

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 80 (1993)
Heft: 6: Jugend heute

Artikel: Des Schülers Fluch
Autor: Müller-Marzohl, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlusspunkt

Des Schülers Fluch

Niemand herrscht mit grausamerer Willkür als das Gedächtnis. Es ist uns nur dann zu Diensten, wenn es will, und es beschämt uns nicht selten dadurch, dass es ausgerechnet das Fragwürdigste, das wir gelernt oder erlebt haben, am prägnantesten bewahrt. Das gilt nicht nur für unsere Taten und Erlebnisse, sondern auch für den Schulstoff: Wen verfolgen nicht gerade die qualitätslosesten Gedichte aus der Schulzeit, wogegen das Wertvollste nicht mehr abrufbar ist. So klebt etwa «Des Sängers Fluch» in der Erinnerung fest, welchen Hans Weigel den «stolzen Deutschen» selbst als fluchender Balladensänger rachelüstern an den Hals hängt: «Die grässliche Ballade, geprägt von Ausdrucksnot, / Beschwert durch schiefe Bilder, sei euer täglich Brot!» Und es ist ja auch nicht unbekannt, dass nicht wenige Christen nur gerade das Gutenacht-Sprüchlein von einst als Gebet zu rezitieren wissen. (Sie bilden wohl das Rückgrat gewisser Vereinigungen.)

Wer erstmals an der Zusammenkunft eines Maturajahrganges teilnimmt, erlebt etwas Merkwürdiges: Wenn ehemalige Schüler fragen: «Wissen Sie noch?», so spielen sie zum grössten Teil auf Sätze und Sprüche an, die man so nebenbei, einfach aus dem Augenblick heraus irgendeinmal von sich gegeben hat und an die man sich nicht mehr erinnert. Ein Rest der Fragen bezieht sich immerhin auch auf Dinge, von denen man stets gehofft hat, dass sie ins geistige Erdreich der Schüler eindringen möchten.

Man erkennt: In der Schule wirkt oft nichts so nachhaltig wie gerade das Beiläufige. Das ist an sich nicht verwunderlich: Auch in einem literarischen Kunstwerk, in einer Rede, in einem Gespräch trifft ja sehr oft ganz unerwartet ein eher nebensächliches Wort wie ein Pfeil und setzt sich fest.

Aber peinlich: Wie viel von dem, was der Lehrer so wichtig nimmt – und was nimmt er nicht wichtig – hat überhaupt Aussicht, im Bewusstsein eines Schülers länger als bis zum Semesterende weiterzuwirken? Wie recht hat da Heinz Moser, wenn er im Kommentar zur drakonischen Busse von 3000 Franken für eine Absenz in den Zürcher Schulen rhetorisch fragt: «Versäumen Hans und Monika wirklich etwas so Entscheidendes für ihre Zukunft (wenn sie fehlen)…? Wie wichtig erscheinen ein oder zwei Schultage plötzlich – auf eine Schulkarriere von neun und mehr Jahren bezogen.»

In einer Hinsicht funktioniert das Gedächtnis leider mit vollendetem Zuverlässigkeit: Das Bild des Lehrers, das sich einmal in uns festgesetzt hat, bleibt unkorrigierbar. Das ist zwar erfreulich für all die Lehrer, an die wir uns gerne erinnern. Aber scheusslich für die andern: Ich ertappe mich zu meiner Verwunderung und zu meinem Entsetzen gelegentlich dabei, dass mir der Lehrer X heute noch so unsympathisch ist wie damals. Er hat keine Chance, von meinem Gedächtnis in ein erfreulicheres Licht gerückt zu werden, obschon ich doch weiss Gott in meinem Urteil zur Altersmilde neige.

Das also ist des Schülers heimlicher Fluch, der nie einem Lehrer wie in der besagten Ballade offen entgegengeschleudert wird, der aber schauerlich wirkt: Im Gedächtnis des Schülers nistet sich erlebtes Unrecht, erlebte Ablehnung, die negative Ausstrahlung einer verklemmten Lehrerpersönlichkeit unendlich tief ein: lebenslänglich, unveränderlich. Auf die Frage: «Weisst du noch?», wird sich alsogleich der Lehrer X wieder materialisieren, verhasst – oder im umgekehrten Fall: geschätzt – wie einst.